



Dä Düxer Dom oder

von Römern, zwei Heribertskirchen,
einer verschwundenen
Stadtbefestigung und dem Wohnen
auf der schäl Sigg.

Wie überall in Köln finden sich die Spuren der Römer auch im Deutzer Untergrund – dort, wo Erzbischof Heribert ein Kloster stiftete, der berühmte mittelalterliche Theologe Rupert wirkte und sich heute ein Altenheim im Schatten von Hochhäusern hinter einer Kirche – Alt St. Heribert – versteckt.

Deutz war Spielball und Unterpfand in den politischen und strategischen Rangeleien zwischen dem Kölner Erzbischof, der Stadt Köln und den Grafen von Berg. Das haben die Deutzer zu spüren bekommen. Trotzdem ließen sie sich von Krieg, Hochwasser und Eisgang nicht unterkriegen und wurden zum Vergnügungsviertel von Köln, zum Industriestandort, zur eingemeindeten Vorstadt und zum neuen In-Viertel.

Seit über hundert Jahren ist Neu-St. Heribert der Ruhepunkt im prominentesten Kölner Stadtteil auf der rechten Rheinseite und die Gründungsurkunde vermerkt 1891: „Nachdem aber in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Gläubigen der hiesigen katholischen Gemeinde so sehr angewachsen war, daß der Neubau einer geräumigeren Kirche dringendes Bedürfnis wurde ... schritt man frohen Herzens zur Ausführung des Baues.“

Was die Deutzer Bürgerin Anna Maria Mechtildis Neuhoff mit der neuen Kirche zu tun hatte, warum der Gotenring 'Gotenring' heißt und warum vor dem Deutzer Bahnhof ein ganz besonderes Denkmal steht, ist auf dem Spaziergang durch Düx zu erfahren – und natürlich ist ein Kölsch zum Schluss obligatorisch.

